



Märtyrer Georg Maus (1888-1945) **Ein unangepasster Glaubenszeuge** **Zum 75. Todestag**

von Pfarrer i.R. Dr. theol. Klaus Loscher, Bayreuth

Bereits in seiner Düsseldorfer Zeit war der Religionslehrer Georg Maus aufgrund seiner Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe den Machthabern „unangenehm“ aufgefallen, zumal er gegenüber der Nazi-Ideologie immun blieb. Schließlich wurde er wegen „pädagogischen Versagens“ 1935 nach Wuppertal-

Elberfeld an die Hindenburgschule versetzt. 1936 erhielt er hier endlich seine erste feste Anstellung. 1937 ereilte ihn ein schwerer Schlag, seine Ehefrau Elisabeth verstarb an einer Lungenentzündung. Sie selbst gab ihm noch den Rat, Ihre Schwester Waltraut Nies zu heiraten, denn er brauche eine Frau als Mutter für seine drei Kinder. Georg Maus befolgte ihren Rat, und Waltraut wurde ihnen eine gute Mutter. Im Juni 1943 wurden seine Schule, das damalige Hindenburg-Realgymnasium, und auch seine Wohnung selbst durch Phosphorangriffe der Engländer völlig zerstört. Zum 1. Oktober wurde Studienrat Maus darum nach Idar-Oberstein an die Oberschule versetzt, wo das Schicksal seinen Lauf nahm. Hier machte sich der Unangepasste wiederum unbeliebt, weil er seine Schüler im evangelischen Religionsunterricht Jesu Gebot der Feindesliebe lehrte.

Ausgerechnet die Engländer lieben

Als eine Schülerin fragte, ob man, um ein Christ zu sein, die Engländer lieben müsse, die deutsche Städte bombardieren, erwiderte Maus: „Ja, so steht es in der Bergpredigt.“ Die Schülerin gab sich damit nicht zufrieden: „Aber Dr. Goebbels habe doch gesagt, dass man die Engländer hassen müsse, weil sie Nacht für Nacht ihre Phosphorbomben auf deutsche Städte abwerfen!“ Darauf Maus: „Auch Dr. Goebbels kann Jesu Gebot zur Feindesliebe nicht außer Kraft setzen. Es gilt immer und überall!“ Daraufhin erfolgte nach mehreren Gesprächen, in denen Georg Maus standhaft blieb, im Mai 1944 seine Verhaftung durch zwei Gestapobeamte noch im Klassenzimmer und spätere Überstellung in das Gefängnis Ehrenbreitstein in Koblenz.

Nach dem Vorfall um das Gebot der Feindesliebe und Äußerungen über die Juden soll Georg Maus noch einen dritten Punkt „verbrochen“ haben. Auf seine Frage im Geschichtsunterricht, welche großen Feldherren die Schüler kannten, habe eine Schülerin den „Führer“ genannt. Maus jedoch habe entgegnet, dass dies nicht stimme!

Der „Fall Georg Maus“ vor dem Volksgerichtshof in Berlin

Schließlich kam der „Fall Georg Maus“ am 23. November 1944 in Berlin vor den 6. Senat des gefürchteten Volksgerichtshofes unter Vorsitz von Senatspräsident Hartmann. Als Straftat wurden Wehrkraftzersetzung und Feindbegünstigung angeführt. Sechs Schülerinnen und Schüler aus Idar-Oberstein waren als Zeugen geladen. Das Urteil gegen Maus lautete schließlich: „Der Angeklagte Georg Maus hat als Religionslehrer vor seinen Schülern im Zusammenhang mit dem Bibelwort: „Liebet Eure Feinde“, Anschauungen vertreten, die, wie er sich sagen musste und gesagt hat, geeignet waren, die staatspolitische Einstellung und Entwicklung der Kinder zu gefährden. Er wird wegen Wehrkraftzersetzung zu 2 (zwei) Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 6 (sechs) Monaten Untersuchungshaft und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.“ Diese Haft verbrachte er zunächst

im Gefängnis Berlin-Plötzensee und sodann aufgrund seines schlechten Gesundheitszustandes im Gefängnislazarett Moabit. Die demütige, auf Gott vertrauende Haltung des Georg Maus während des gesamten Prozesses sprach für sich selbst.

Todestransport nach Dachau am 7. Februar 1945

Kurz vor dem Zusammenbruch des „Tausendjährigen Reiches“, als sich alliierte Truppen unaufhaltsam Berlin näherten, wurden die Gefangenen zum Abtransport in das KZ Dachau zunächst in Frachtkähnen havelabwärts verschifft und sodann in Güterwagen verladen. Ob dieser Transport jemals in Dachau angekommen ist, lässt sich nicht mehr feststellen. Der Körper von Georg Maus, von Herzanfällen, Verletzungen und Hungerödemen sowie von einer Magenoperation vom Vorjahr geschwächt, hielt die unmenschlichen Torturen nicht mehr aus. In der Nacht vom 14. auf 15. Februar 1945 verstarb der Christusbekenner Georg Maus in den Armen seines Mitgefangenen Charles Körner und lag am Bahnhof Hochstadt bei Lichtenfels mehrere Tage tot im Schnee. Ohne Mitwirkung eines Geistlichen wurde er durch den Mesner oder Totengräber an der Friedhofsmauer beerdigt.

Ehrengrab in Flossenbürg

1960 wurde der Leichnam durch den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge exhumiert und in



die Ehrengedenkstätte des ehemaligen KZ Flossenbürg überführt. 2010, nach 50 Jahren hielt ich hier einen Gemeindevortrag und wenige Tage später auch einen Gedenkgottesdienst bei Anwesenheit der Tochter und einer Enkelin von Georg Maus sowie einer hochbetagten ehemaligen Schülerin. Sein Ehrengrab befindet sich im Feld L, Reihe 1 b, Nr. 4950. In Idar-Oberstein selbst erinnert eine kleine Straße an diesen Glaubenszeugen, dessen Sterbetag im evangelischen Pfarramtskalender unter dem 15. September 1945 verzeichnet ist.

75 Jahre danach

Studienrat Georg Maus hätte allen Grund gehabt – menschlich gesprochen – sich um sich selbst zu sorgen, lebte er doch in einer Zeit, in der „Die Flüsse der Erde“ sich „Über das belebte Land“ und „sich die Ozeane donnernd übern Strand“ ausbreiteten und die Menschen sich bemühten, „ein Fisch“ zu werden – wie Günther Kunert es in seiner Ballade „Wie ich ein Fisch wurde“ ausdrückt -, d.h., sie bemühten sich, sich dem „neuen Element“ anzupassen, um am Leben zu bleiben. Georg Maus hat diese Metamorphose nicht mitvollzogen. Und deshalb verwundert es eigentlich nicht, dass er im Februar 1945 in einem Gefängniszug auf dem Weg nach Dachau verstarb. (Barbara Kirchhoff, S. 7)

So gedenken wir heuer seines 75. Todesjahres, das nahezu zeitgleich mit dem Ende der Nazidiktatur zusammenfällt. Wir tun dies nicht nur, weil er es verdient hat, sondern weil gerade heute wieder Nationalismus und Neofaschismus, gepaart mit Fremdenhass streckenweise immer noch oder gerade jetzt wieder als Gespenst am Horizont auftauchen, weil wir heute in den Gefahren der Umweltzerstörung aufgrund der Klimakatastrophe, den Gefahren der Gentechnik, der Massenvernichtungswaffen, bei dem Hunger in der Dritten Welt und der Gefahr durch Medien und der Digitalisierung schlichtweg Menschen brauchen wie Georg Maus, der im Hören auf Gottes Wort in der Heili-

gen Schrift sein Gewissen schärfte und dann als bekennender Christ, der schon 1933 die „Grüne Karte“, das Zeichen der Zugehörigkeit zur Bekennenden Kirche, abgelegt hatte und dann in Barmen 1934 bekannte: „Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben.“ (Theologische Erklärung Barmen, These 1).

Georg Maus dürfte gewusst haben, wie lebensgefährlich es sein konnte, in der Zeit des Dritten Reiches dem Worte Gottes die Priorität zu geben. Maus war ja nicht dumm und wusste es bestimmt. Er hätte Jesu Gebot zur Feindesliebe als nicht zeitgemäß abtun können oder das alttestamentliche „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ als traurigen Rückfall in schreckliche Kriegszeit deklarieren können. Doch Georg Maus wählte den anderen Weg. Für Christen ein Mensch, der seinen Glauben so ernst nahm, dass er ohne zu zögern das Kreuz auf sich nahm. Für Atheisten ein Mensch, der es nicht zuließ, dass man ihm die innere Freiheit nahm, seinem eigenen Gewissen zu folgen.

Barbara Kirchhoff, die leider früh verstorbene Lenneper Presbyterin, Religionslehrerin und Germanistin, schließt ihren tiefgründigen Gedenkartikel zu Georg Maus aus dem Jahre 1995, anlässlich seines 50. Todestages, wieder mit der bereits erwähnten Ballade von Günther Kunert:

„Und so kann man von Georg Maus nicht sagen, wie von dem Ich-Erzähler in der eingangs erwähnten Ballade G. Kunerts:

„Meine Arme dehnten sich zu breiten Flossen,
Grüne Schuppen wuchsen auf mir voller Hast;
Als das Wasser mir auch noch den Mundverschlossen,
War dem neuen Element ich angepasst.“

Der Ich-Erzähler fährt fort, dass er jetzt die Trockenheiten fürchtet und hofft, dass das Wasser nicht wieder verrinnt.

„Denn aufs neue wieder Mensch zu werden,
Wenn man's lange Zeit nicht mehr gewesen ist,
Das ist schwer für unsereins auf Erden,
Weil das Menschsein sich so leicht vergisst.“

Georg Maus hat das Menschsein nie vergessen. Ecce homo!“

Verwendete Literatur

Barbara Kirchhoff, Gedenkartikel „Georg Maus - 1888-1945“ als Jahresregent für den Pfarramtskalender 1995, S. 7 - 23.

Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Zentrales Parteiarchiv NJ 14055, Band 2, Ost-Berlin (Akten des Prozesses vor dem Volksgerichtshof Berlin).

Klaus Loscher/ Udo Hahn, Ich habe nicht verleugnet. Georg Maus: Leben und Wirken eines Religionslehrers im Dritten Reich. Peter Hammer Verlag Wuppertal 1987, mit einem Vorwort von Landesbischof D. Dr. Johannes Hanselmann; 2. verbesserte und erweiterte Auflage 1988 zum 100. Geburtstag von Georg Maus.